Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 70 Pfg., bei lokalen Anzeigen 50 Pfg. Reklamezeile 3.00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 14 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 42 Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 64 | **Donnerstag, den 16. März 1922** | **50. Jahrgang**

Ausführung der Beschlüsse von Cannes.

(TU) Laut Pressemeldungen wird die Wiedergutmachungskommission in ihrer unmittelbar bevorstehenden Entscheidung über die deutschen Zahlungen auf die Canneser Beschlüsse zurückgreifen. Sie wird festsetzen, daß Deutschland im Jahre 1922 720 Millionen Goldmark in bar und für 1450 Millionen Mark in Waren zu leisten hat. Ferner wird sie folgende Garantien fordern: Erhebung der Zölle in Gold, Erhöhung der Eisenbahn- und Posttarife und der Kohlenpreise, Maßnahmen zur Wiederherstellung des Budgetgleichgewichts, Steuerung der Kapitalflucht ins Ausland, Einschränkung der Notenausgabe, Reform der Reichsbank. Weiter wird die Kommission Bestimmungen für eine genaue Kontrolle der deutschen Finanzgebarung treffen.

Die Zahlung der 31 Millionen.

Gegenüber dem in der französischen Presse verbreiteten Gerücht, daß die deutsche Regierung die ihr in Cannes bis zur endgültigen Entscheidung über das Moratorium und die deutschen Zahlungen auferlegten zehntägigen Zahlungen von 31 Millionen Goldmark einstellen wolle, hört die B. Z. von zuständiger Stelle, daß die nächste Ratenzahlung an ihrem fälligen Termin am 18. März beglichen werden wird.

Nach einer Meldung der „Chikago Tribune" soll die französische Regierung bereit sein, das Pariser Abkommen vom 8. März über die Auszahlung der ersten Goldmilliarde zu revidieren, wenn die Regierung in Washington darauf besteht. Die amerikanische Regierung hat gestern erklären lassen, sie bestehe darauf, daß sie an den Reparationszahlungen Deutschlands beteiligt werde.

Die neue Entwaffnungsnote.

(TU) Halbamtlich wird gemeldet: Eine seit längerer Zeit offiziell angekündigte Note der Botschafter der in der interalliierten Militär-Kontrollkommission vertretenen Mächte ist bei der deutschen Regierung eingegangen. Die Note beschwert sich über gewisse Widerstände in der Entwaffnungsfrage und bringt dabei die Organisation der Schutzpolizei zur Sprache, die bereits in einer Note der alliierten Militärkontrollkommission vom 27. Februar zum Gegenstand einer Vorstellung gemacht worden ist. In dieser letzteren Frage ist jetzt der Kontrollkommission nach Benehmen mit den Länderregierungen eine Erklärung übergeben worden.

Reichstag.

(Sitzung vom 15. März.)

Ein besonderer Ausschuß ist an der Arbeit, die staatliche Gliederung des Reiches einer Prüfung zu unterziehen. Es ist nicht so leicht, hier Neuerungen einzuführen, denn die einzelnen Länder halten eifersüchtig an ihren Rechten fest. Man weiß noch, welche Schwierigkeiten schon die Schaffung eines Groß-Berlin gemacht hat. Man kann begreifen, daß es noch erheblich verwickelter ist, wenn ganze Landesteile ausgetauscht werden sollen. Der Reichstag hatte zu diesem Thema am Mittwoch eine kleine aber lebhafte Aussprache. Auf der Tagesordnung stand die Vorlage zur Vereinigung Pyrmonts mit Preußen. Die Kommunisten setzten hier mit weitergehenden Forderungen ein und verlangten einen Anschluß Waldecks und der lippischen Staaten an Preußen, während andererseits Preußen die Gegend von Suhl in Thüringen und die Hohenzollernschen Lande an Baden und Württemberg, sowie Wilhelmshaven an Oldenburg abgeben sollte. Auf diese radikalen Wünsche gingen natürlich die anderen Parteien nicht ein. Ein besonderer Ausschuß wird die Angelegenheit weiter untersuchen. Der preußische Ministerpräsident Braun betonte, daß die Vorlage unbedingt vor dem 1. April verabschiedet werden müsse, da sonst die bereits bestehenden Vereinbarungen hinfällig werden. Ein Antrag aller Parteien, wonach die Ausbildungszeit von Kriegsteilnehmern zum Richteramt um mindestens 6 Monate gekürzt werden soll, ging ebenfalls an den Rechtsausschuß. Ein Antrag auf Verlängerung des Wohnungsmangelgesetzes und der Sammelheizungsverordnung bis zum 30. Juni 1922 wurde angenommen. Der Gesetzentwurf über die Invaliden- und Angestelltenversicherung für Soldaten ging an einen Ausschuß. Darauf wurde die zweite Lesung des Haushaltsplanes für das Wehrministerium fortgesetzt. Es setzte eine umfangreiche Aussprache über die Frage ein, ob Eiserne Kreuze noch weiter verliehen werden sollen. Der preußische Ministerpräsident Braun erklärte, daß damit endlich einmal Schluß gemacht werden müsse und daß nach einem Erlaß seines Vorgängers Stegerwald der 31. Dezember 1921 der Schlußtermin sei. Daran müsse festgehalten werden. Die Abgeordneten Brüninghaus und Gallwitz erinnerten an die Kriegsgefangenen, die auf diese Weise um das Ehrenkreuz kämen. Darauf wurde das militärische Bildungswesen besprochen. Angenommen wurde eine Entschließung über die Einsetzung eines Beirates für das Erziehungs- und Bildungswesen beim Reichswehrministerium.

Es folgt der Haushaltsplan der Marine. Abgeordneter Huenlich (Soz.) bedauert die Aufnahme der Elemente in die Reichsmarine, die den alten Freikorpsgeist pflegen. Er hofft, daß der Minister in Zukunft scharf durchgreifen werde. Skandale wie auf Borkum dürften sich nicht wiederholen. Wenn die neue Reichsmarine moralische Eroberungen machen wolle, müsse sie alle Vorkommnisse vermeiden, die antirepublikanisch wirken, sonst kommt es wieder zu einer Katastrophe wie 1918. Die Werft in Wilhelmshaven sollte zur kaufmännischen Buchführung übergehen. — Reichswehrminister Geßler stellt fest, daß die deutsche Flagge im Auslande sicherlich gute Aufnahme finden wird. Die große Kohlennot lasse es nicht zu, daß eine größere Anzahl von Schiffen ausgesandt werden. — Abgeordneter Kuhnt (Soz. U.)(fragt, welche Aufgaben überhaupt die neue Marine zu erfüllen habe, sie sei ganz überflüssig. Der Redner richtet heftige Angriffe gegen Noske, der in seinem Buch über die Revolution behauptet hatte, Kuhnt habe als Ministerpräsident von Oldenburg seine einzige Aufgabe darin gesehen, sein Gehalt möglichst schnell und pünktlich einzustecken. (Heiterkeit). Er habe aber tatsächlich kein Gehalt bezogen. Eine Aufwandsentschädigung sei ihm zugesprochen worden, er habe sie aber nicht verwertet. — Abgeordneter Brüninghaus (Deutsche Volkspartei) wendet sich gegen den Abgeordneten Kuhnt. Er zitierte aus dem Buch Noske eine Charakteristik Kuhnts, darin erklärt Noske, daß Kuhnt ein Phrasendreher allergrößter Art sei. Wenn er nach Chemnitz auf Urlaub gekommen sei, habe er immer aufgeschnitten und sei der allgemeinen Lächerlichkeit verfallen. (Abgeordneter Kuhnt führte in einem Zwischenruf Beschwerde darüber, daß der Abgeordnete Dusche ihn einen Spitzbuben genannt habe.) — Abgeordneter Kuhnt (U.S.) erklärt, es sei für einen anständigen Menschen eine Ehre, von Noske beschimpft zu werden.

Der Marineetat wird erledigt. Donnerstag: Branntweinmonopol, Mantelgesetz zu den Steuervorlagen.

Der preußische Landtag

beendete am Mittwoch die Fortsetzung der 2. Beratung des Handelshaushaltes. Die Besprechung des ersten Abschnittes, der insbesondere die Gewerbe- und Handelsverwaltung betrifft, rief eine ausführliche Mittelstandsdebatte hervor. Vertreter des Handwerkes trugen ihre Beschwerden vor und beklagten sich vor allem über zu hohe steuerliche Belastung. Am meisten angegriffen wurden die Zuschläge zur Gewerbesteuer, bei denen die Gemeinden bis zu 6000% hinaufgegangen sind. Im Mittelpunkt der Aussprache stand des weiteren der Kampf der freien Unternehmer gegen die von Staat und Gemeinde unterstützten sozialen Baugenossenschaften. Der Minister Siering ging auf Einzelbeschwerden ein und gab Zahlenmaterial zur Erwerbslosenunterstützung. Schließlich kam das Haus mit dieser Aussprache zu Ende und wandte sich bei ziemlich mäßiger Besetzung dem 2. Abschnitt, der Verkehrsfragen behandelt, zu. Die Sozialdemokraten kritisierten scharf das Privatmonopolrecht der westfälischen Transportgesellschaft, das besonders den Dortmund-Ems-Kanal und die Hafenanlagen in Emden betrifft. Sie stellten eine schwere Schädigung des Staates fest, der seine Werte in Gold investiert habe und dafür als Gegenleistung nur 2% Verzinsung und die Zusage, von einem Reingewinn, der nicht festzustellen sei, 25% zu erhalten. Nach den Sozialdemokraten sprach der Abgeordnete Teitscheid für das Zentrum, und der Abgeordnete Brunck für die Deutschnationalen.

Voraussichtlich wird die Beratung des Handelshaushalts am Donnerstag zu Ende geführt werden. Bis zum Sonnabend will man den Forsthaushalt und eine Reihe kleinere Gegenstände, darunter die 16 Vorlagen erledigen. Dann tritt die Ausschußberatung in eine Pause von einer Woche ein.

Der Reichswirtschaftsrat über Genua.

Der finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats beschäftigte sich am Samstag mit dem Punkt 4 der Tagesordnung für die Konferenz in Genua: Finanzfragen. Der Ausschuß kam zu dem Schluß, daß es angesichts der ganzen Weltlage für Deutschland unmöglich ist, bestimmte Vorschläge für die einzelnen Fragen zu machen und den deutschen Unterhändlern in Genua daher neben allgemeinen Richtlinien hauptsächlich die genügenden statistischen Unterlagen zur Beantwortung aller Fragen, die Deutschlands Lage betreffen, mitzugeben sind. Als allgemeine Richtlinie wurde der Entwurf eines Gutachtens des Vorsitzenden Georg Bernhard angenommen, das die folgenden Gedankengänge enthält:

In den meisten Staaten haben die Staatsverpflichtungen eine oft bis über die Grenze des Erträglichen hinausgehende Erhöhung erfahren. Der dadurch bereits erschwerte Ausgleich des Staatshaushalts wird weiter ins Wanken gebracht, weil die Verpflichtungen nur zum Teil in der Landeswährung, zum andern in fremden Währungen zu bezahlen sind, da der Krieg eine gegenseitige Schuldverflechtung der verschiedensten Staaten zur Folge gehabt hat. Die Anhäufung von Goldbeständen und Goldforderungen bei den Gläubigerstaaten der Welt hat ein Sinken der Valuta der Schuldnerstaaten im Gefolge, das die gegenseitigen Handelsbeziehungen zerstört, bei den Gläubigern die Ausfuhr, bei den Schuldnern den Rohstoffeinkauf hindert und eine Reihe weiterer nachteiliger Folgen hat. Daraus ergeben sich zwei Notwendigkeiten: einmal die Revision der internationalen Verschuldung, die für unproduktive Kriegszwecke gemacht worden ist, zweitens die Beendigung der unproduktiven Schatzanhäufung des Goldes in den übervalutarischen Ländern durch die Ueberlassung von Krediten an die goldarmen Länder. Diese müssen teils als Staatskredit zur Verfügung gestellt werden, teils sind sie als langfristige Anlagekredite der Privatwirtschaft zuzuführen. Um die Voraussetzung für solche Maßnahmen zu bieten, muß im Haushalt aller Staaten äußerste Sparsamkeit walten. Unproduktive Ausgaben müssen vermieden werden. Die Deckung der Ausgaben muß durch Steuern oder Ueberschüsse der Staatsbetriebe erfolgen. Die Inflation darf nicht fortgesetzt werden, da sie zu neuen Störungen des Weltmarkts führen würde. Die Zentralnotenbanken sind von der Deckung des staatlichen Geldbedarfs zu trennen. Es scheint zweckmäßig, daß die Zentralnotenbanken der einzelnen Länder so, wie die Deutsche Reichsbank es schon angebahnt hat, in eine engere Fühlung miteinander treten und die Verhältnisse des Weltmarkts dauernd überwachen. Es ist zu erwägen, wo nicht unter Führung der Zentralnotenbanken des Kontinents zur dauernden Stärkung der europäischen Valuten eine Art von Clearing der europäischen Wirtschaften herbeigeführt werden soll, so daß nur der Gesamtsaldo der europäischen Wirtschaft mit den außereuropäischen Wirtschaftsgebieten verrechnet zu werden braucht.

Der finanzpolitische Ausschuß stellt fest, daß der Reichswirtschaftsrat zur Beurteilung der Zwangsanleihe erst in einem Stadium herangezogen wurde, in dem sie bereits zu einer Tatsache der Politik geworden ist. Er erwartet, daß der Entwurf des Gesetzes über die Zwangsanleihe ihm so zeitig zugestellt wird, daß eine sachliche Mitarbeit möglich ist. Der finanzpolitische Ausschuß hält die Emission einer Zwangsanleihe für wirtschaftlich äußerst bedenklich. Die oberste Forderung der Finanzpolitik, nämlich die Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt, bleibt unerfüllt. Die Inflation mit ihren verhängnisvollen Wirkungen dauert fort. Zugleich verdirbt die Zwangsanleihe auf längere Zeit den Anleihemarkt und schädigt den Kredit Deutschlands im Ausland. Der Ausschuß bedauert, daß nicht andre Arten der Kreditaufbringung versucht worden sind, wie z. B. die Auflegung einer freiwilligen goldwertbeständigen Anleihe, deren in Gold zu berechnenden Zinsen und Amortisationsbeträge dem Besitz aufzuerlegen wären.

Die Stellungnahme zu den Einzelfragen des Reichsfinanzministers über die Durchführung der Zwangsanleihe und über die Verwendung der durch die Zwangsanleihe aufgebrachten Mittel wird der Ausschuß in einer Sitzung am Mittwoch vornehmen.

Verlängerung von Demobilmachungsverordnungen.

Der wirtschaftspolitische- und der sozialpolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates beschäftigten sich gestern in gemeinsamer Sitzung mit dem Entwurf eines Gesetzes über Verlängerung der Geltungsdauer von Demobilmachungsverordnungen. Der für die Vorbereitung des Gesetzentwurfes eingesetzte Untersuchungsausschuß war zu dem Ergebnis gekommen, daß eine Reihe von Verordnungen als unbedingt verlängerungsbedürftig anerkannt werden muß. Zu diesen Verordnungen zählen: Die Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 11. 11. 21, die Anordnung über Arbeitsnachweis vom 9. 12. 18, die Anordnung über die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter vom 23. 11. 18, bezw. 17. 12 18, die Verordnung über die Regelung der Arbeitszeit der Angestellten während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilmachung vom 18. 3. 19. Ueber eine Reihe weiterer Verordnungen war im Unterausschuß soweit Uebereinstimmung erzielt worden, daß eine Besprechung im Hauptausschuß nicht mehr erforderlich erschien. In der Gesamtabstimmung wurde der Entwurf in der Fassung der Regierung mit großer Mehrheit angenommen.

Einladung des Reichskanzlers an die Deutsche Volkspartei.

Der Reichskanzler hat an die Parteien des Reichstages, die das Steuerkompromiß abgeschlossen haben, die Bitte ergehen lassen, geeignete Parteivertreter zu Verhandlungen mit der Reichsregierung über die Forderungen der Deutschen Volkspartei zu benennen. Gestern fanden bereits zwischen dem Reichskanzler und verschiedenen Führern der Koalitionsparteien und der Deutschen Volkspartei Vorbesprechungen statt, wobei die Frage des Sparprogramms, die Frage der Ernennung eines Sparministers und eines neuen Ernährungsministers erörtert worden ist. Die Frage der Erweiterung der Regierungskoalition stand entgegen der Ankündigung eines Berliner Blattes nicht zur Debatte. Diese Frage soll, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, in den kommenden Besprechungen vorgenommen werden. Der L. A. schreibt, daß für die Deutsche Volkspartei die Frage des Eintritts in die Regierung erst dann akut werden würde, wenn sämtliche Koalitionsparteien an die Deutsche Volkspartei das Ersuchen richten, in die Regierung einzutreten. Der Zeit zufolge hat die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei die Einladung zu Verhandlungen mit dem Reichskanzler und den Koalitionsparteien erhalten und als Vertreter der Fraktion Dr. Stresemann, Dr. Becker, Dr. Quartz und Dr. Scholz ernannt.

Tagesereignisse.

— **Der Winzerverband für Mosel, Saar und Ruwer** veröffentlicht eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Die Zuweisung von 8000 Zentnern Zucker stelle keine Begünstigung dar, weil sie durch die Verhältnisse des Weinbaues unbedingt geboten war. Sie kann auch darum nicht als eine besondere Begünstigung bezeichnet werden, weil andere Weinbauvereine verhältnismäßig mehr Zucker erhalten haben. Was die Lieferung von Weinen an Dr. Hermes angehe, so sei folgendes festzustellen: Die für die Weinlieferungen in Ansatz gebrachten Preise stellen die Gestehungskosten aus dem Jahre 1915 dar. Der Trierer Winzerverband hat noch 1917 und 1918 Crescenz-Weine mit 2,50 und 3,50 Mark geliefert. Nach diesem Zeitpunkt kam sehr schnell der Preisaufstieg und der Verein konnte, da die Vorräte zur Neige gingen, aus den alten Beständen nur noch gelegentlich an Bekannte abgeben. Dem Minister sind die Weine so berechnet, wie es in vielen anderen Fällen auch geschehen ist.

— **(Die Primanerentlassungen in Lichterfelde.)** Deutschnationale Landtagsabgeordneten, die mit dem Staatssekretär Dr. Becker vom Kultusministerium über den Lichterfelder Fall Rücksprache nahmen, erklärte der Staatssekretär, daß an dem Urteil des Kabinetts unbedingt grundsätzlich festgehalten werden müsse. Jedoch werde man die einzelnen Fälle genau nachprüfen, und da, wo die Schüler ihre Unschuld glaubhaft nachweisen können, Milde walten lassen. Es soll ihnen die Möglichkeit, ihre fast vollendeten Studien abzuschließen, nicht geraubt werden.

— **(Eine Rede Stegerwalds.)** In einer Versammlung der christlichen Gewerkschaften Münchens hielt Stegerwald eine Rede über die Gesundung und den Wiederaufbau Deutschlands. Er betonte, daß zur Genesung Deutschlands ein Umdenkungsprozeß erfolgen müsse, der auch eine Umgestaltung der politischen Parteien zur Folge haben müsse. Der Gedanke der Reichseinheit und die Frage wirtschaftlich-sozialer Gesinnung in allen Volkskreisen müßten im Vordergrunde des Wiederaufbauprogramms stehen. Graf Lerchenfeld, der Minister des Innern und der Landtagspräsident wohnten dem zahlreich besuchten Vortrag bei.

— **(Das Oberhaupt von Wladiwostock geflohen.)** Wie aus Tschita berichtet wird, ist das Oberhaupt der weißgardistischen Regierung in Wladiwostock, Merkulow, zurückgetreten. Er wurde in letzter Zeit beschuldigt, seine Flucht aus Wladiwostock vorbereitet und zu diesem Zwecke bei einer Bank in Tokio auf den Namen seines Bruders 500 000 Goldrubel deponiert zu haben. Merkulow, der von seinen Offizieren verhaftet zu werden fürchtete, hat bei der japanischen Heeresleitung Unterkunft gefunden. Die Leitung der weißgardistischen Bewegung in Wladiwostock hat anstelle Merkulows der antibolschewistische General Ermejow übernommen.

Kleine Nachrichten.

Das österreichische Kabinett Schober bleibt im Amte. Die Mehrheit, die dem Kabinett zur Verfügung steht, beträgt 2 bis 3 Stimmen. Das Kabinett stützt sich auf die Christlich-Sozialen, auf die deutsche Bauernpartei und auf den Abgeordneten Czernin. Die Sozialisten beobachten dem Kabinett gegenüber eine wohlwollende Oppositions-

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 16. März. (Verschiedenes.) Aus Anlaß von Beschwerden, die dem Kreisamt und der Handelskammer Worms über die Einrichtung der 4. Wagenklasse zugegangen sind, hat die Handelskammer Worms bei der Eisenbahndirektion Mainz angeregt, dafür zu sorgen, daß in Zukunft Wagen 4. Klasse nicht ohne die notwendigen Gepäcknetze und -bretter gebaut werden. Die Eisenbahndirektion hat darauf mitgeteilt, daß bereits am 2. Juni 1911 eine Anordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten ergangen sei, daß alle zuvor ohne Gepäckbretter gelieferten Wagen gelegentlich ihrer Anwesenheit in der Werkstätte mit Gepäckbrettern versehen werden. Diese Arbeiten mußten jedoch während des Krieges infolge anderer dringender Arbeiten zurückgestellt werden. Sie seien aber seit einiger Zeit wieder aufgenommen worden, sodaß auch die alten Wagen nach und nach die Gepäckbretter erhalten werden.

Der Tiefstand der Mark vom Herbst des Vorjahres ist gestern annähernd wieder erreicht. Es waren für je 100 der betreffenden Landeswährung (England und Ver. Staaten für je 1) zu zahlen:

	14. März	2. Januar	25. Nov. 21
Holland	10 300	6880	10 660
Schweden	7060	4700	6905
Frankreich	2395	1510	2040
Schweiz	5325	3635	5580
England	1180	790	1181
Amerika	275	186	295

Die Oberpostdirektion schreibt uns: Die französische Besatzungsbehörde hat unerwartet wieder in Mainz die Postüberwachung eingeführt und Kontrollstellen bei den Postämtern 1 und 3 daselbst eingerichtet. Für Absender von Briefen usw. nach dem besetzten Gebiet erscheint es dringend geboten, in ihren Mitteilungen alles zu vermeiden, was im Falle einer Durchsicht ihrer Sendungen ihnen selbst und insbesondere auch den Empfängern zum Nachteil gereichen könnte.

Die Gartenbesitzer lockt das schöne Wetter jetzt in die Gärten, um die ersten Arbeiten für die Aussaat zu beginnen. Unangenehm ist es dann, wenn fremdes Geflügel auf dem Lande sich breit macht und die ersten Hoffnungen zunichte macht. Die Hühnerhalter seien daher auf die Strafbestimmungen des Feld- und Forstpolizeigesetzes hingewiesen, wonach derjenige sich strafbar macht, dessen Hühner auf fremden Aeckern und fremden Gärten durch Abfressen und Zerkratzen Schäden anrichten. Gleichzeitig sei darauf hingewiesen, daß vom 20. März bis 15. Mai die Sperrzeit für sämtliche Tauben besteht, diese also bei Strafvermeidung eingesperrt bleiben müssen.

** **Dortmund**, 15. März. **In der Sitzung der Stadtverordneten** teilte der Stadtverordnetenvorsteher mit, daß das Disziplinarverfahren gegen den Elektrizitätswerksdirektor Döpke vom Bezirksausschuß eingestellt worden sei mit dem Bemerken, Döpke habe es in der Geschäftsführung zwar an der gebotenen Vorsicht fehlen lassen, es liege aber kein Anlaß zur disziplinarischen Amtsentlassung vor. Der abgeänderte Plan für den Sparkassenneubau, der früher 13 Millionen kosten, jetzt 29 Millionen kosten soll, wurde ohne Aussprache genehmigt. Für die Neubefestigung der Betenstraße von Moltke- bis Söldestraße wurden 4 900 000 Mark bewilligt. Bei dieser Gelegenheit wurden Klagen über den Zustand vieler Dortmunder Straßen, besonders im Norden und den eingemeindeten Orten laut, sowie die Forderung, daß die Stadt ihren, bei der Eingemeindung eingegangenen Verpflichtungen endlich nachkommen möge. Vom Magistrat wurde darauf hingewiesen, daß im Norden Bodensenkungen vorgekommen seien, die den schlechten Zustand der Straßen bedingten. Im Einvernehmen mit den Zechen sei ein Plan ausgearbeitet, um dem Uebelstand abzuhelfen. Die neuen Gebührenordnungen für die Straßenreinigung, die Entwässerung und die Müllabfuhr, die Erhöhungen von 80 bis 142 Prozent bedeuten, wurden genehmigt. Dabei wurde der schmutzige Zustand in den Straßen gerügt. Dieser Zustand wurde vom Magistrat damit erklärt, daß die mit der Straßenreinigung beschäftigte Arbeiterzahl seit vor dem Kriege von 250 auf die Hälfte zusammengeschmolzen sei. Vor dem Kriege sei Dortmund eine saubere Stadt gewesen.

Dortmund, 15. März. **(Verschiedenes.)** Vor einigen Nächten wurde in Brackel ein Glücksspielernest ausgehoben, das sich in der Wirtschaft Westhecker gebildet hatte. Die Beamten drangen von allen Seiten in das hinter dem Wirtschaftszimmer gelegene Gesellschaftszimmer ein, wo Spieler, die gewohnheitsmäßig dem Spiel oblagen, beim Spielen überrascht wurden. — Eine gefährliche, aus der Strafanstalt entwichene Person sollte Montag nachmittag von Beamten des 5. Polizeibezirks am Steinplatz festgenommen werden. Die Person hatte noch eine mehrjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen. Auf dem Wege zur Wache ergriff der Festgenommene die Flucht. Die verfolgenden Beamten machten von der Schußwaffe Gebrauch. Der Flüchtling nahm seinen Weg durch die Krautstraße, Paulusstraße in die Linienstraße. Hier stellten sich ihm die Beamten, die in der Linienstraße Dienst verrichteten, entgegen. Als der Flüchtling sah, daß ein Entkommen nicht möglich war, gab er die Flucht auf. Auf der Verfolgung hatte er Einbrecherwerkzeuge, wie Dietriche und Zangen, fortgeworfen. Er war auch im Besitze eines Schlagringes. Der Festgewommene hatte sich lange Zeit unter Benutzung falscher Papiere herumgetrieben.

(W) **Wattenscheid**, 15. März. **(Zusammenschluß.)** Der Gemeinderat Hoentrop beschloß einstimmig, die Vereinigung der Gemeinde Hoentrop mit der Stadt Wattenscheid. Damit haben sich sämtliche sieben Gemeinden des Amtsgebietes Wattenscheid für den Zusammenschluß mit der Stadt Wattenscheid zu einer Mittelstadt erklärt. Da sich auch die nördlichen Gemeinden des Landkreises Gelsenkirchen für die Mittelstadt Wanne-Eickel-Recklinghausen ausgesprochen haben, ist die Grundlage geschaffen, den Landkreis Gelsenkirchen aufzulösen und aus dem jetzigen Kreisgebiet zwei Mittelstädte zu bilden.

(W) **Düsseldorf**, 15. März. **Der rheinische Provinziallandtag** wählte gestern als Nachfolger des Landeshauptmanns Dr. v. Renvers den vom Zentrum vorgeschlagenen Landrat Dr. Horion von der Provinzialverwaltung Düsseldorf zum Landeshauptmann. — Zwei Mitglieder der sozialdemokratischen Partei wurden zu Landräten gewählt. Nach Erledigung dieser Ernennungen wurde die Sitzung vom Oberpräsidenten geschlossen.

Das Urteil gegen die Schieber bei der Reichstreuhandgesellschaft.

Der Prozeß wegen Millionenschiebungen bei der Reichstreuhandgesellschaft (nicht den Reichswerken) in Spandau endete mit der Verurteilung von 13 Angeklagten. Bekanntlich handelt es sich um Verschiebung von optischem Heeresgerät im Werte von einer Million Mark, welches als Umzugsgut aus dem Lager der Reichstreuhandgesellschaft im ehemaligen Feuerwehrlaboratorium herausgeschmuggelt war und verschoben werden sollte. Nach längeren Verhandlungen erkannte die Strafkammer des Landgerichts II in Berlin gegen die Hauptangeklagten Kinkel und Perplewitz auf je ein Jahr Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust, gegen acht Angeklagte auf je 9 Monate, gegen drei Angeklagte auf je 2 Monate Gefängnis, gegen den Angeklagten Gastwirt Schröder auf Freisprechung.

Weitere Nachrichten.

— **(Keine Sonderzuwendungen Dr. Hermes an den Winzerverband.)** Wie die Telegraphen-Union von zuverlässiger Seite erfährt, sind entgegen den in der Presse verbreiteten Nachrichten Zuwendungen an Winzervereine aus dem Unterstützungsfonds des Reichsernährungsministeriums nicht erfolgt. Bei der angestellten Untersuchung ist auch nichts gefunden worden, was darauf deuten könnte, daß derartige Zuwendungen beabsichtigt waren. Die Sozialistische Korrespondenz teilt über die angebliche finanzielle Unterstützung des Winzerverbandes für Mosel, Saar und Nouwer mit, daß beim Reichsausschuß für Oele und Fette, der dem Reichsernährungsministerium angegliedert sei, ein Fonds von 300 000 Mark zur Bekämpfung von Schädlingen bestehe, und daß aus diesem Fonds der genannte Winzerverband auf Antrag im Frühjahr 1920 15 000 Mark erhalten habe.

— **(Die Gewerkschaften und das Arbeitszeitgesetz.)** Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Gewerkschaftsring und der Afa-Bund erklärten, daß die in der Presse vom 14. März verbreitete Berichterstattung über die Sitzung, in der die Spitzenorganisationen über die Arbeitszeit der Eisenbahner beraten haben sollen, nicht den Tatsachen entspricht.

— **(Gegen die Ausgabe von 5- und 10 000-Mark-Scheinen.)** Die Leipziger Handelskammer hat sich gestern gegen die angeregte Ausgabe von 5- und 10 000-Mark-Scheinen ausgesprochen, weil dadurch die Mark noch mehr entwertet und die gesetzwidrige Verschleppung von Waren ins Ausland erleichtert und schließlich auch die Förderung des bargeldlosen Verkehrs verhindert werden würde.

— **(Ende des südafrikanischen Aufstandes.)** Innerhalb 14 Stunden haben nach Meldungen aus Südafrika die Regierungstruppen den Widerstand der Streikenden gebrochen. Tausende von Gefangenen wurden gemacht. Johannisburg ist endgültig von allen gefährlichen Elementen gesäubert. Die Eisenbahnlinie von Prätoria ist in den Händen der Regierungstruppen. Fordsburg befindet sich noch in den Händen der Aufständischen, doch wurden sie aufgefordert, sich zu ergeben. Bei Nichterfüllung des Ultimatums soll sofort mit dem Bombardement begonnen werden.

— **Fleischvergiftungen in Osnabrück.** Von der Polizeidirektion Osnabrück wird bekannt gegeben: Wie polizeilich ermittelt ist, sind etwa 170 Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt; hiervon sind ein sechsjähriger Lehrling und ein zweieinhalbjähriges Mädchen gestorben. Weitere Todesfälle sind zurzeit nicht zu befürchten. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich zweifellos um eine durch bestimmte Bakterien (Paratyphusbazillen) bewirkte Fleischvergiftung. Die Ermittelungen darüber, wie die Bakterien in das Fleisch hineingelangt sind, sind noch nicht abgeschlossen. Möglichst bald wird eingehende Mitteilung über Ursache und Verlauf der Erkrankungen erfolgen. Jede Gefahr für ein weiteres Auftreten neuer Erkrankungen ist jetzt beseitigt.

Kleine Nachrichten.

Nach einer Meldung der Kölnischen Zeitung aus Koblenz hat die Interalliierte Rheinlandkommission den unerhörten Beschluß gefaßt, wiederum die Anstellung von 5 Lehrern aus dem unbesetzten Deutschland zu verbieten.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, dürfte die Besetzung des Reichsernährungsministeriums mit einem neuen Minister bereits im Laufe dieser Woche erfolgen.

Mit dem Dampfer „National" hat der vierte Hilfstransport des Berliner Auslandskomitees für die Hungernden in Rußland den Stettiner Hafen verlassen. Der Transport umfaßt annähernd 300 Tonnen und enthält u. a. die Ausrüstung für ein ganzes Kinderheim im Hungergebiet.

Wie verlautet, ist gestern der Adjutant des Generals Lerond in Paris eingetroffen und hat dem Obersten Rat den Aufteilungsplan für Oberschlesien und für die Uebertragung der Hoheitsrechte in der deutschen und der polnischen Zone überreicht.

Die Revision des angeklagten Oberleutnants a. D. Hiller im Fall Helmhake wurde vom 2. Strafsenat des Reichsgerichts als unbegründet verworfen. Es bleibt also bei der Bestrafung des Angeklagten zu sechs Monaten Festungshaft.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 16. März. **(Turnklub Einigkeit.)** In der letzten Generalversammlung des Turnklubs „Einigkeit" wurde beschlossen, am 25. Mai (Himmelfahrt) das 1. Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe, zu feiern. Alle Vereine werden höflichst gebeten, diesen Tag berücksichtigen zu wollen.

Wo ist Gustin?



Gustin ist ein sehr feiner Speisestärke-Puder, der in keiner Küche fehlen darf, um Milch, Früchte, Suppen, Saucen, Gemüse, Fette usw. sämig zu machen oder zu verdicken.

Mit Gustin bereitet man

Puddings, Cremes, Suppen, Saucen, Kuchen, Torten, Milch- u. Frucht-Flammeris, - Ideale Kinderspeisen, - Krankenspeisen aller Art.

Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen.

Rezepte umsonst in den meisten Geschäften. Wenn nicht zu haben, schreibe man eine Postkarte an

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Sie sparen viel Geld

wenn Sie jetzt ihren Einkauf decken in

Damen-Mänteln, Kostümen, Röcken, Blusen, Konfirmanden-Mänteln.

Durch frühzeitigen Einkauf billige Preise

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstr. 57.

1071

Meinem lieben Manne, unserm guten Vater, Schwiegervater und Großvater

Herrn Friedr. Ströwer

zu seinem

50. Geburtstage

die herzl. Glück- u. Segenswünsche.

Oberaden, den 15. März 1922.

Gewidmet von deiner lieben Gattin, dankbaren Kindern, deiner Schwiegertochter und deinen Enkelkindern. 1056

Lukirol beseitigt schnell, sicher und schmerzlos Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen, Warzen. Ärztlich empfohlen. Millionenfach bewährt. In Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Drogerie Klinkmann, Weststr. 1.

Konditorei.

Täglich frisch:

Kaffee-, Tee- und Weingebäck, Torten. Bestellungen zu allen Festlichkeiten werden prompt und gut ausgeführt.

Café Schneider am Bahnhof. Tel. 279.

Café.

Angenehmer Aufenthalt.

Reine Weine.

Gute Liköre.

Sportzeitungen liegen auf.

242

Umgepresst gefärbt und gereinigt wird jeder Damen- u. Herren-Hut binnen 3 Tagen. 1072

Neueste Modellformen vorrätig.

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstrasse 57.

Warnung für Hühnerbesitzer!

† Gift †

1070

Habe für dauernd in meinem Garten Gift gelegt.

Fritz Helmich, Methler-Paschheide 80.

Turnklub „Einigkeit" Kamen

hält am Sonnabend, den 18. März, abends 8½ Uhr, eine außerordentliche

General-Versammlung

im Lokale des Wirts Hausemann ab. Da sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist es Pflicht eines jeden Turners, zu erscheinen. 1057

Der Vorstand.

Gebrauchtes h1062

Herrenfahrrad

zu verkaufen.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Eine weiße hornlose



Ziege

zu verkaufen oder gegen Schlachtziege zu vertauschen. 1061

Zu erfragen Schulstraße Nr. 2.

Wohnhaus

mit Garten und Stallung zu kaufen gesucht.

Angebote an die Kamener Zeitung unt. Nr. 1055. 1055

Einfamilienhaus

mit Stallung und Garten zu kaufen gesucht.

Angebote unt. 1060 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hühneraugen

werden Sie sicher los durch Hühneraugen-Lebewohl! Hornhaut a. d. Fußsohle beseitigt Lebewohl-Ballen-Scheiben. Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf. In Drogerien und Apotheken Blechdose 4.— und 6.— Mark.

Heinrich Jacobi, Kamen und Bergkamen.

Tiefschwarz glänzt im Nu mit Pilo der Schuh

Suche zum Mai einen Jungen der mit Pferden umgehen kann. h1069

Laufermann, Overberge.

Suche für sofort oder später tüchtige 1048

Gehülfin

für Damenschneiderei.

Frau Desinger, Schillstraße 94.

Tüchtiges 1051

Mädchen

für Küche und Haus sofort oder später gesucht. Sehr hoher Lohn.

Gärtnerei Bunsmann Bochum, Bahnhofstraße 12.

Ordentliches

Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht. 1053

Zu erfr. in d. Gesch.

Zum 1. April ein tüchtiges

Mädchen

gesucht. 1058

Frau Franz Bittner, Bergkamen, (Metzgerei.)

Suche für sofort ein fleißiges 1063

Mädchen

nicht unter 18 Jahren für alle Hausarbeiten.

Frau H. Deckersbach, Ermelinghof, Deutsches Haus.

Zu erfragen bei Frau Enselmann, Kamen, Oststraße 3

Suche für sofort oder später ein ordentliches

Mädchen

von 14—16 Jahren für Landwirtschaft. r1068

Näheres in der Geschst. dieser Zeitung.

Haben in unsern Gärten für immer 1047

Gift gelegt.

Adolf Stiller

Josef Wallzoek

Frau Bauschuß

Josef Töpfer.

Kleine, goldene 1014

Damenuhr

mit Kette im Mersch am Sonntag verloren.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsst. d. Kamen. Ztg.

Hauswirtschaftliches.

Anleitung zur Seefischzubereitung.

Die Fische werden, indem man am Schwanze anfängt, geschuppt, die Kiemen herausgeschnitten; der Bauch wird aufgeschnitten, die Eingeweide, schwarze Haut- und Blutteilchen entfernt. Die Ränder von Flossen und Schwanz werden abgeschnitten und die Fische [illegible], aber gründlich innen und außen gewaschen. Kochfische legt man in reines, kaltes Wasser, dem man einen Schuß Essig zusetzt; dann werden sie fester. Bratfische legt man zum Abtropfen auf ein Sieb. Schwer zu schuppende Fische taucht man vor dem Schuppen kurz in heißes Wasser. Besonderer Vorbereitung bedarf der Kabeljau, dessen Fleisch sonst in gekochtem Zustand leicht weichlich ist. Nachdem man ihn gründlich gereinigt hat, salzt man den Kabeljau mehrere Stunden ein und läßt den Fisch bis zur Zubereitung liegen. Der dann gekochte Fisch liefert ein festes, blättriges Fleisch, das im Geschmack dem des besten Schellfisches gleich, wenn nicht überlegen ist. Zum Braten und Backen sind auch Pflanzenfette besonders zu empfehlen.

Vom Nutzen der Zigarrenasche im Haushalt.

Fast in jedem Haushalt finden sich „rauchende" Familienmitglieder. Die gesammelte Zigarrenasche kann den verschiedensten Zwecken dienstbar gemacht werden. So z. B. erweist sie sich bei braunen Flecken an den weißen Milchglasglocken von Petroleumlampen als gutes Reinigungsmittel. Nachdem man diese mit Sodawasser gereinigt hat, reibt man die befleckten Stellen mit Zigarrenasche ein und sauber. „Beschlagene" Nickel- und Silbergegenstände bekommen ihren früheren Glanz wieder, wenn man sie mittels weichem, wollenem Läppchen und Zigarrenasche trocken abreibt. Selbst Flecken daran verschwinden wieder, wenn man die Asche mit einigen Tropfen Petroleum anfeuchtet und dann verwendet. Sind in polierten oder dunkel gebeizten Tischplatten aus Eiche weiße Stellen oder Ringe durch Aufstellen von heißen Schüsseln, Kannen, Tellern usw. entstanden, so verschwinden sie durch Betupfen mit einigen Tropfen Oel und Verreiben von Zigarrenasche mittels Korkes. Auch Wasserkaraffen, wöchentlich einmal mit warmem Wasser und Zigarrenasche ausgeschwenkt und dann mit Wasser nachgespült, gewinnen an Klarheit des Glases.

Herrenkrawatten zu reinigen.

Die meisten, sehr bald ananschnlich werdenden Bindeschlipse und fertigen Krawatten sind auf folgende Weise rasch selbst zu reinigen: Für hellfarbige Krawatten bereitet man eine krümlige Mischung von gebranntem Magnesia und Leichtbenzin, reibt diese mit weichem Läppchen oder Watte gleichmäßig darauf und entfernt nach dem Verdunsten des Benzins das trockene Pulver durch leichtes Klopfen oder Bürsten. Dunkelfarbige Krawatten dagegen werden wie neu, wenn sie mit einer Mischung von 2 Teilen Wasser und 1 Teil Salmiakgeist mit weichem Läppchen, besser noch mit feuchtem Schwamm, strichweise abgerieben, und freihängend, am besten an der Luft trocknen. Nachfolgendes Bügeln ist nur bei Bindeschlipsen notwendig.

Kleister- und Anstrichgeruch

entfernt man rasch aus neu vorgerichteten Zimmern, wenn man Wacholderbeeren auf eine Schaufel rotglühender Kohlen streut und die Dämpfe etwa eine Stunde, am besten über Nacht, einwirken läßt.

Gesundheitliches.

Kinder bei der Mahlzeit.

Die Frage, ob man Kinder zwingen soll, alles zu essen, hat schon mancher Mutter das Herz schwer gemacht und manchen Vater in unnütze Aufregung versetzt. Der Unfug, jemand zum Essen zu zwingen, wird bei uns namentlich Gästen und Kindern gegenüber getrieben, insbesondere sind es die Kinder, die oft genug ihre Gesundheit dem unsinnigen Vorurteil, das Kind müsse essen, was auf den Tisch kommt, zum Opfer bringen müssen. Es wäre das noch viel häufiger der Fall, wenn nicht der kindliche Magen in den meisten Fällen, wo gegen dieses Naturgesetz gesündigt wird, revoltierte und das Unzweckmäßige wieder herausbeförderte. Den Kindern gegenüber sollte folgende Praxis eingehalten werden: Man soll sie nie zwingen, mit einer Speise, die ihnen widersteht, ihren Magen zu füllen, beziehungsweise ihren Hunger zu stillen, wohl aber soll man jedesmal den Versuch machen, das Kind an die Nahrung zu gewöhnen. Dieser Prozeß verlangt nicht das Essen größerer Mengen ein und derselben Speise; es genügt hierzu vollständig das bloße Kosten. Der Satz: „Das Kind soll essen, was auf den Tisch kommt", ist deshalb dahin abzuändern, „Das Kind soll Kosten, was von allem ihm schmeckt". In sehr vielen Fällen, in denen man Kinder, speziell die größeren, zum Essen noch besonders zwingen muß, ist gewöhnlich dadurch gesündigt worden, daß man das zweite Frühstück zu reichlich gewährte oder womöglich gar unmittelbar vor dem Mittagessen einrichtete. Wer seine Kinder von früh auf in allem, so auch in der Nahrungsaufnahme an Ordnung gewöhnte, vor allem nur zu ganz bestimmten Zeiten ihnen Kost reichte, der wird selten in die Lage kommen, auf seine Kinder einen Zwang ausüben zu müssen, wenn es zum Essen geht. Die geleerten Teller und Schüsseln sagen dann der glückstrahlend dreinschauenden Mutter, daß der Appetit ihrer Lieblinge vorzüglich ist, daß es ihnen geschmeckt hat, daß sie Alles essen, was vor ihren kleinen „Schnabel" kommt.

Der Bandwurm

ist eins der seltsamsten Lebewesen: er hat weder Kreislaufs-, noch Atmungs-, noch Verdauungsorgane! Er schmarotzt im Tier und Mensch und nimmt seine Nahrung mit seiner gesamten Körperoberfläche auf. Sein Körper ist nicht wie der eines Einzelwesens gestaltet, sondern er stellt einen Tierstock, eine Kette von gleichwertigen Einzeltieren dar, die alle aus dem Kopf durch Knospung entstanden sind. Mit Hakenkranz und Saugnäpfen haftet der Wurm an der Innenfläche des Darmes. Die vom Kopf sich abschnürenden, nach hinten zu immer größer werdenden Glieder sind zwittrig, männlich und weiblich. Die geschlechtsreifen, mit Eier gefüllten Glieder lösen sich ab und werden mit dem Kote des Wirtes entleert. Gelangen sie in den Magen eines geeigneten Tieres, eines Zwischenwirtes, so entwickelt sich aus dem Ei eine Finne, ein Blasenwurm, der die Darmwand durchbohrt und in die Leber oder ins Gehirn wandert. Gelangt das finnige Fleisch des Zwischenwirts in den Magen eines andern geeigneten Tieres, so entsteht in diesem Wirt wieder der Bandwurm. Die Finnen der menschlichen Bandwürmer leben meist in Schweinen, Rindern oder Fischen. Die Finne des Hunde-Bandwurmes lebt im Hirn der Rinder und Schafe und heißt Drehwurm. Mittel gegen den Bandwurm sind nach dem neuen Brockhaus Granatwurzelrinde, Kusso-Blüte, vor allem aber Farnextrakt. Erfolgreich ist die Bandwurmkur nur, wenn auch der Kopf vertrieben wird, der zurückbleibende Kot würde nach kurzer Zeit wieder eine neue Gliederkette erzeugt haben.

Landwirtschaftliches.

Hof und Feld.

Auf den Feldern werden die rückständigen Arbeiten ausgeführt, ehe die Saatzeit beginnt. Wann beginnt diese? Eine alte Bauernregel sagt:

„Zu früh säen, ist selten gut;
Zu spät säen, tut gar nicht gut".

Danach muß also jeder Landwirt selbst wissen, wenn die geeignete Zeit für die Aussaat gekommen ist; immerhin kann ihm folgende Bauernregel zur Richtschnur dienen:

„Benidikti (21.) säe Hafer, Gerste, Erbsen, Zwiebeln."

Wenn nun dem dunklen Schoß der Erde die Saaten anvertraut sind, stellt sich auch bei vielen das Verlangen ein, zu wissen, welchen Erfolg die Arbeiten haben werden. Mancher möchte gern wissen, ob der Himmel das Gedeihen der Früchte in Feld und Garten begünstigen wird oder nicht. Doch ist es dem Menschen nicht vergönnt, einen Blick in die Zukunft zu tun, und so muß er sich denn auch in diesem Falle mit alten Bauernregeln begnügen:

„Auf einen schönen Josefstag (19.)
Ein gutes Jahr dann folgen mag",

sagt die eine Bauernregel, und die andere setzt hinzu:

„Ist Mariä Verkündigung schön und hell,
Kommt viel Obst auf alle Fäll."

Allein nicht mit Wünschen und Spekulationen sollte man die Zeit verbringen, die nach des Tages Last und Mühen im März noch übrig bleibt; vielmehr sollte man bestrebt sein, durch entsprechende gute Lektüre Kenntnisse über Land- und Gartenwirtschaft zu erweitern. Denn es ist eine längst bekannte Tatsache, daß das Gedeihen der Pflanzen in Feld und Garten hauptsächlich von ihrer rationellen Zucht und Pflege abhängt. Wer imstande ist, den natürlichen Bedürfnissen der Pflanzen bei ihrem Anbau und ihrer Entwickelung Rechnung zu tragen, dessen Arbeit wird auch von Erfolg gekrönt sein, selbst dann, wenn die Witterung der Vegetation weniger günstig ist: wer aber die Bedürfnisse der Pflanzen weniger genau oder gar nicht kennt, der wird auch in der Land- und Gartenwirtschaft keine befriedigenden Resultate erzielen.

Obwohl nicht selten die Winterbedeckung der Erdbeeren

als überflüssig bezeichnet wird, hat man mit derselben in vielen Gegenden doch gute Erfolge erzielt, indem die bedeckten Beete besonders große Erträge lieferten. Man pflegt die Bedeckung Anfang November vorzunehmen und zwar eignet sich für diesen Zweck am besten der verlegene, kurze, zerriebene, mürbe Pferdedung aus dem Stalle. Dieser Dung kommt in Häufchen zwischen die Reihen, wird dann mit Hacke oder Besen auseinandergestreut und an jeder Pflanze mit den Händen das Herz freigemacht und die Blätter auf die Dungdecke gelegt! Die Stärke der Dungschicht kann 3 bis 5 Zentimeter sein. Während diese Decke im Winter die Wärme der unteren Erde anhält, soll sie im Frühjahr die Wärme der oberen Luft abhalten. Im zeitigen Frühjahr wechseln Frost und Sonnenwärme sich ab, was nichts friert, taut mittags, und das ist den Pflanzen schädlich. Ist nun der Boden mit Dünger bedeckt, so fängt die Pflanze erst an zu treiben, wenn sich die untere Erde erwärmt, also in der rechten Vegetationszeit. Kommen dann Nachtfröste, so schützt die Dungdecke die Pflanze.

Nr. 64. 1922.



Die Pelzkönigin.

41. Fortsetzung.

Original-Roman von Hedwig Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Winnifred Harlau war nicht mehr das übermütige frohe Geschöpf, das sie gewesen war, als Rudolf Salten sie kennengelernt hatte. Ueber vier Jahre waren vergangen, seit sie von ihm Abschied genommen hatte. Und in diesen Jahren hatte sie tausend Schmerzen gelitten um den Mann ihrer Liebe. Das hatte sie sehr verändert.

Als ihr der Vater damals schonungsvoll mitgeteilt hatte, daß Deutschland im Kriegszustand sei und daß Salten als ehemaliger deutscher Offizier sofort zur Fahne hatte eilen müssen, da war Winnifred zum erstenmal in ihrem Leben ohnmächtig zusammengesunken. Und als sie aus dieser Ohnmacht erwacht war, hatte sie wochenlang still und bedrückt dahingelebt, und nur Interesse gehabt für die Ereignisse am Kriegsschauplatz. Ihr Vater hatte ihr erst an ihrem zwanzigsten Geburtstag — dem Tag, an dem sich ihr Glück hatte erfüllen sollen — den Brief gegeben, den Salten am Tage des Kriegsausbruches an ihn geschrieben hatte. Das an Winnifred gerichtete Schreiben, das diese erst nach seinem Tode erhalten sollte, barg er in seinem Schreibtisch, und er hoffte und wünschte, daß er es seiner Tochter nie würde ausliefern müssen.

Anfänglich hatte er, wie alle Menschen, gehofft, daß dieser furchtbare Krieg bald ein Ende nehmen müsse. Als aber Jahr um Jahr verging, als immer neue Feinde gegen Deutschland aufstanden und auch Amerika immer agressiver gegen Deutschland vorging, da bedrückten schwere Sorgen sein väterliches Herz. Er sah und fühlte, wie Winnifred unter der langen Trennung von dem Geliebten litt und wie ihre Liebe immer tiefer und schmerzlicher wurde. Sie würde nie einen anderen Mann lieben, wie Salten, das wußte er gewiß.

Sie war zwar äußerlich wieder ruhiger geworden und beherrschte sich tapfer, ihrem Vater zu Liebe, aber er wußte doch, wie es in ihr aussah.

Tante Flora war ganz aus dem Gleichgewicht. Sie weinte oft zornige Tränen, wenn sie las, daß die Feinde Deutschland blockierten und arme unschuldige Menschen, die doch wahrlich am Kriege schuldlos waren, zum Hungern verdammten. Sie war als Offizierstochter sehr patriotisch, und es quälte sie, daß sie nicht ihre Meinung offen aussprechen konnte in dem englischen Kanada.

Auch Winnifreds weiches Herz litt unter solchen Berichten. Und da sie eines deutschen Vaters Tochter war und einen deutschen Mann liebte, war es selbstverständlich, daß sie im Herzen auf Deutschlands Seite stand.

Peter Harlau hatte dann wenigstens einen Weg gefunden, der es ermöglichte, mit Salten in einer gewissen Verbindung zu bleiben. Er schrieb an den schwedischen Geschäftsfreund, Aage Holström, und bat ihn, an Saltens Mutter Nachricht gelangen zu lassen. Er möge ihr melden: Peter Harlau und seine Tochter sorgen sich sehr um Rudolf Salten und bitten herzlich, ihm Grüße zu bestellen und ihn zu veranlassen, an Aage Holström in Stockholm Nachricht zu geben über sein Befinden.

Als Saltens Mutter von Holström wirklich diese Nachricht erhielt, schrieb sie sofort einen Feldpostbrief an ihren Sohn und legte diese Mitteilung bei.

Salten freute sich unsagbar über diese indirekte Nachricht und schrieb sogleich an Aage Holström. Er bat ihn, Peter Harlau zu melden: Rudolf Salten ist gesund, dankt innigst für liebe Grüße und denkt sehnsüchtig an Peter Harlau und seine Tochter. Wir werden einander nie vergessen.

Als Peter Harlau durch Holström diese Nachricht bekam und Winnifred das Schreiben reichte, stürzten ihr die Tränen aus den Augen. In tiefster Erregung las sie die Worte: Wir werden einander nie vergessen.

Ach, sie wußte sich so gut der Stunde zu erinnern, da sie diese Worte zu Salten gesprochen hatte.

Nun war wenigstens wieder ein Weg von ihr zu ihm gefunden. Und wenn auch leider immer lange Zeit verging, ehe sie auf diesem Wege etwas von Salten hörte, so war es doch immerhin ein Trost für sie, der ihr ein wenig über diese martervolle Zeit hinweghalf.

Sie reifte unter Sorgen und Schmerzen zum Weibe heran. Nur die Hoffnung, daß auch dieser Krieg ein Ende nehmen müsse und daß Salten ihn überleben würde, hielt sie aufrecht.

Jeden Sommer und jeden Winter ging sie mit ihrem Vater in das Waldhaus an der Hudsonbai. Da lebte die Erinnerung an die süßesten Stunden ihres Lebens wieder auf. Oft saß sie dann im Blockhaus in dem kleinen Zimmer, das Salten bewohnt hatte und las in Büchern, in denen auch er gelesen hatte. In einem dieser Bücher fand sie an einer Stelle, wo zwei Herzen sich in Liebe fanden, ihren Namen. Salten hatte dieses „Winnifred" niedergeschrieben. Sie küßte ergriffen diese Stelle, die ihr verriet, wie innig er ihrer gedacht hatte.

Nelli Bridge fragte immer wieder nach Mr. Salten. Und wenn Winnifred dann mit

Trutz-Germania.

Deutscher Volksgesang.*)

Dichtung und Tonweise von Fritz v. Briesen.

Sei stark, mein Volk! — Du deutscher Mann
Im Herzen stähl', im stillen
Die Kraft, die nur uns helfen kann,
Den deutschen Freiheitswillen!
Der Geist, der unser Schicksal trug,
Da er der Römer Scharen schlug
Und brach des Korsen Ketten,
Der Geist wird Deutschland retten!

Sei treu, mein Volk! — Du deutsches Weib,
Auch du bist auserkoren:
Als Urbild deutscher Treue bleib
Der Heimat unverloren!
Durch schwarze Nacht zum neuen Licht
Führt uns standhafte Zuversicht.
Der Deutschen schönste Tugend
Blühe in ew'ger Jugend!

Sei stolz, mein Volk! — Du deutsches Kind
Gedenke deiner Ahnen.
Die furchtlos-frei gewesen sind
Als trutzige Germanen!
Sei ihrer würdig! Ein Geschlecht,
Das für der Freiheit heil'ges Recht
Sich hingibt, muß bestehen.
Deutschland wird nie vergehen!

*) Dritter Teil von „Trutz-Germania", Festmarsch und Volksgesang von Fritz v. Briesen. Ausgabe für Singstimme und Klavier im Verlag Carl Haller, Hamburg 8.

traurigen Augen vor sich hinsah und verhehlte, was sie von ihm wußte, dann sagte Nelli Bridge zuversichtlich:

„Ich habe es ja gleich gesagt, daß es über einen langen Weg geht und daß er erst noch Großes und Schweres erleben muß. Aber er kommt wieder, Miß Winnifred — er kommt ganz sicher wieder."

Und nun war nach vier Kriegsjahren der Winter wieder eingezogen. In Montreal illsteie die Gesellschaft zum Eissport. Der Lorenzostrom hatte bereits wieder eine Eiskruste und der Mont Royal trug eine Schneekuppe.

Da trat eines Tages Peter Hartau erregt in das Speisezimmer, in dem ihm Winnifred und Tante Kora erwarteten.

„Winnt — ich bringe Kunde von Deutschland!"

Sie flog auf ihn zu und sah ihn mit großen Augen unruhig an.

„Ist es eine gute Kunde, Vater?"

„Für dich gewiß! Deutschland hat Waffenstillstand und hat sich zur Republik erklärt. Der deutsche Kaiser ist abgesetzt worden und nach Holland geflohen. Also jedenfalls wird der Krieg nun zu Ende sein. Und da wir wissen, daß Salden endlich im September einen längeren Erholungsurlaub hatte, den er in Hannover bei seiner Mutter verlebte, ist als sicher anzunehmen, daß er lebt und gesund ist."

Fast wäre Winnifred ein zweites Mal in Ohnmacht gefallen — vor Freude. Aber sie klammerte sich an den Vater und sah ihm mit den großen, leidvollen Augen ins Gesicht.

„Vater — lieber Vater — soll endlich wieder Ruhe in mein Herz ziehen? O wie grausam war diese Zeit!"

Er streichelte ihr Haar.

„Sei getrost mein Kind — auf Regen folgt Sonnenschein. Und wir dürfen jetzt wenigstens hoffen. Ich schreibe sofort an Holström und bitte ihn, uns möglichst schnell auf dem laufenden zu halten. —

Und schon einige Wochen später erhielten sie Nachricht, daß Salten gesund sei und den Soldatenrock ausgezogen habe. Er warte nur auf völligen Friedensschluß.

Hartau gab ihm über Aage Holström Antwort, und als Vater und Tochter in diesem Winter von der Hudsonbai zurückkamen, erhielten sie die ersten direkten Nachrichten von Salten, allerdings auch erst über Schweden. Salten schrieb:

„Mein hochverehrter väterlicher Freund! Endlich hoffe ich, Ihnen ein Schreiben übermitteln lassen zu können. Die Briefzensur nach neutralen Ländern ist vorläufig aufgehoben worden und Aage Holström wird Ihnen diesen Brief zukommen lassen können. Mit inniger Dankbarkeit gegen das Schicksal habe ich vernommen, daß Sie und Winnifred gesund sind — und meiner noch in Treue gedenken. So will ich gern alles gelitten haben, was das Schicksal mir auferlegte. Hier in Deutschland geht leider noch alles drunter und drüber. Unsre junge Republik weiß noch nicht, wohin sie treiben will — oder soll. Es droht uns vielleicht noch der ärgste aller Kriege — der Bruderkrieg. Alle wilden Instinkte sind aufgepeitscht durch furchtbare Erlebnisse, durch Entbehrungen und Not. Aber an einem solchen Kriege würde ich nie teilnehmen und brauche es auch gottlob nicht zu tun. Ich bin nicht mehr Offizier, und halte mich jetzt in Ruhe und Stille bei meiner Mutter auf, die glücklich ist, daß ich diesen Krieg gesund überstanden habe. Ich möchte lieber heute als morgen mein Bündel schnüren und nach Kanada aufbrechen, denn in Deutschland jetzt zu leben, ist immerwährende Qual. Aber ich muß erst wissen, ob ich als Deutscher in Kanada Aufnahme finde. Jedenfalls muß ich den völligen Friedensschluß abwarten, der hoffentlich bald erfolgen wird.

Ist es Ihnen recht, wenn ich jetzt in Deutschland die Beziehungen anzuknüpfen versuche, die ich vor dem Kriege nicht anknüpfen konnte? Ich könnte damit die stille Wartezeit ausnützen, um für Ihre Firma tätig zu sein. Für ein untätiges Leben bin ich nicht geschaffen. Und nun zu dem, was mir am meisten am Herzen liegt: Wie geht es Winnifred? Denkt sie noch an mich, wie vor Jahren, als ich Abschied nahm? Ich wage es kaum zu hoffen, und doch — wenn ich an Winnifred Hartau denke, meine ich, sie müßte eine von den Frauen sein, die unbedingte Treue halten können im Herzen.

Hoffentlich erhalte ich bald einige Zeilen von Ihrer Hand über Schweden. Gott segne Aage Holström dafür, daß er eine Verbindung zwischen uns aufrechterhielt, sonst wäre ich verzweifelt.

Wie es in Deutschland aussieht, erfahren Sie sicher nicht ehrlich aus Zeitungen. Deutschland hat wirklich gehungert und hungert noch, wenn auch ein kleiner Teil der Bevölkerung wie in einem Wahnsinnsrausch dahinlebt und gierig alle erreichbaren Genüsse auskostet, die es mit nicht sehr einwandfrei erworbenem Gelde bezahlt. Dieser Rausch ist widerlich und doch zugleich tieftraurig. Was ist aus Deutschland geworden? Und wohin wird es noch getrieben durch gewissenlose Hetzer und fanatische Streberseelen, die um jeden Preis nach dem Ruhm dürsten, geistige Führer der Massen zu werden und dies oft nur durch herostratische Taten erreichen, die Tausende ins Verderben stürzen. Der Herr erbarme sich unsres armen Vaterlandes, denn mit Menschenhilfe ist es kaum zu retten. Vor allen Dingen müßten genügend Nahrungsmittel der Allgemeinheit zugeführt werden, dann wäre uns vielleicht geholfen. Wenn es keine hungernden Menschen mehr in Deutschland gibt, dann wird Deutschland wieder arbeiten können. Saugen uns unsere Feinde noch die letzte Kraft aus den Knochen, dann wird es ein trauriger Sieg für sie werden. Meine Mutter haben die vier Kriegsjahre und dies eine nachfolgende Jahr um zwanzig Jahre gealtert. Auch sie hat entbehren u. darben müssen. Sie ist nicht mehr die rüstige, aufrechte Frau, die sich in allen Lebenskämpfen ihr heiteres Lachen bewahrt hatte. Auch ihretwegen hoffe ich auf bessere Zeiten.

Für heute will ich schließen, mein hochverehrter, väterlicher Freund. Mit Sehnsucht erwarte ich Nachricht von Ihnen. Ich begrüße Sie herzlich und verehrungsvoll, küsse Ihrer Frau Schwester die Hand und bitte Sie innig, Winnifred zu sagen, daß ich nur eine Sehnsucht kenne — sie wiederzusehen.

Ihr ergebener
Rudolf Salten.

Winnifred war glückselig über diesen Brief. Ihr Vater antwortete sofort. Und sie brachte ihm ein Kärtchen und bat, es seinem Briefe beizulegen. Auf diesem Kärtchen stand:

„Winnifred Hartau kann Treue halten. Wir werden einander nie vergessen."

(Fortsetzung folgt.)



Die Dammbruchstelle der Oder bei Treschen



Die Moschee, das neue mohamedanische Institut in Paris mit Moschee, dessen Grundstein kürzlich gelegt wurde.

Der Räuberhauptmann im Unterrock.

Das Bild des Räuberhauptmanns, wie es sich auf Grund der alten Räubergeschichten in der Phantasie eingeprägt hat, ist ein Urbild der Männlichkeit, und es scheint uns sehr unwahrscheinlich, daß die Frauen auch auf diesem gefahrvollen Gebiet dem stärkeren Geschlecht den Rang streitig machen. Dies ist aber tatsächlich der Fall. In neuester Zeit haben sich die Frauen als Räuberhauptleute einen gefürchteten Ruf erworben. Die „berühmteste" unter diesen „Rinaldo Rinaldinis in Unterröcken" ist eine russische Adelstochter, Barbara Danelia, die eine Räuberbande im russischen Kaukasus beherrschte. Barbara, ein Mädchen von ungewöhnlicher Schönheit, lief vor einiger Zeit aus ihrem Vaterhause fort und schloß sich einer Bande von Briganten an, die sie zu ihrer „Königin" machten. Wie eine amerikanische Wochenschrift erzählt, betreibt Barbara den Räuberberuf in der vornehmsten und edelmütigsten Weise: Mord ist unter ihrer Herrschaft eine fast unbekannte Sache geworden, und sie duldet keine Grausamkeiten irgendwelcher Art. An der Spitze ihrer Schar reitend, nähert sich die Brigantenkönigin einem Zug begüterter Reisender mit vollendeter Liebenswürdigkeit. In höflichen Worten setzt sie ihnen auseinander, daß es die Umstände leider notwendig machen, ihnen ihre Schätze abzunehmen. Diese zarte Aufforderung wird allerdings durch drohend auf die Ueberfallenen gerichtete Gewehrläufe unterstützt. Haben sich die Reisenden in das Unvermeidliche gefügt, dann verschwindet Barbara unter Mitnahme der Wertsachen und befiehlt den Zurückbleibenden streng an, eine halbe Stunde lang den Ort nicht zu verlassen. Sie läßt ihnen zur Unterhaltung ein Spiel Karten und ein paar Flaschen Wein zurück. Bisweilen trinkt sie auch selbst mit ihren Opfern noch ein Gläschen und läßt ihnen so viel Geld, daß sie sich nach Hause durchschlagen können. Unter diesem „Samthandschuh" besitzt der weibliche Räuberhauptmann aber eine eiserne Hand. Das haben die gegen sie ausgesandten Polizeitruppen des öfteren erfahren. Eine große Expedition unter dem Polizeiinspektor Eristow, der sie gefangennehmen wollte, wurde vollständig aufgerieben, sodaß nur ein einziger Ueberlebender entkam. Als der „kühnste und geschickteste Brigant Amerikas" wird Dora Cox geschildert, die bereits mit 10 Jahren durch ihre Räuberein Aufsehen erregte. Es gibt wenige Verbrechen vom Raub bis zum Pferdediebstahl, die sie nicht begangen hat. Die Geschichten von ihren verwegenen Taten, mit denen sie immer wieder der Gefangenschaft und dem Tod entging, sind spannender als der wildeste Abenteurerroman. Dabei ist auch sie ein „edelmütiger Räuber" und hat sich durch diese Wohltaten bei dem einfachen Volk große Beliebtheit erworben.

Das Medium Einar Nielsen entlarvt.

In der zweiten Hälfte des verflossenen Jahres hat, wie die „Köln. Ztg." schreibt, in Kopenhagen das dänische Medium Einar Nielsen die Okkultisten und ihre Gegner lebhaft beschäftigt. Zur Nachprüfung der Erscheinungen, die angeblich in privaten Sitzungen beobachtet worden waren, setzte man einen Untersuchungsausschuß ein, dem der Professor an der polytechnischen Lehranstalt, Prof. Winther, der Arzt Dr. med. Krabbe und der Ingenieur Grünewald angehörten. Diese drei kamen im Dezember mit einer öffentlichen Erklärung heraus, in der es hieß: „Im Laufe der letzten drei Monate haben wir eine Reihe von Sitzungen mit dem Medium Einar Nielsen abgehalten. In diesen Sitzungen beobachteten wir zu wiederholten Malen das Auftreten weißer Stoffmassen. Im Verlauf der Sitzungen wurden die Kontrollmaßnahmen planmäßig verschärft, und bei der letzten Sitzung am 10. Dezember hatten wir Bedingungen, die nach unserer Ueberzeugung eine absolute Kontrolle darstellten: Herr Nielsen wurde vollständig entkleidet, sein ganzer Körper genau untersucht und dann eingenäht in schwarzen Trikotstoff mit angesetzten Tüllhauben für Kopf und Hände; er wurde hineingebracht in eine Art Tüllkäfig, der vorher genau untersucht worden war und dann plombiert wurde. Unter diesen Verhältnissen erschienen bei echtem Trancezustand des Mediums außerhalb des Trikots und der Tüllhauben, aber innerhalb des Käfigs diermal schleierartige weiße Stoffmassen. Beim letzten Auftreten wurde diese Erscheinung mit fünf photographischen Apparaten aufgenommen; die Bilder stimmten überein mit den direkten Beobachtungen. Nach der Sitzung wurden Käfig, Trikot und Medium von neuem untersucht, ohne daß irgendein schleierartiger weißer Stoff gefunden worden wäre. Auf Grund dieser Wahrnehmungen stehen wir nicht an, zu erklären, daß Einar Nielsen ein echtes Trancemedium ist, und daß in Verbindung mit seinem Körper weiße Stoffmassen auftreten können in einer Weise, die vorläufig nicht erklärbar ist, aber keinesfalls auf Taschenspielerei beruht." Danach handelte es sich also um Teleplasmaerscheinungen von derselben Art, wie sie Schrenck-Notzing geschildert hat. Auch in Norwegen hatte man inzwischen angefangen, sich mit Miesen zu beschäftigen. Der norwegische Professor Oskar Jaeger, der in einigen Sitzungen beigewohnt hatte, schrieb begeisterte Schilderungen in „Aftenposten" und verschlte nicht dabei, den dänischen Schriftsteller Viggo Cavling, der sich erlaubt hatte, Nielsen als Schwindler zu bezeichnen, gehörig abzukanzeln. Cavling schrieb darauf einen offenen Brief an Jaeger, worin er einen Preis von 10 000 Kronen aussetzte für den Fall, daß es Nielsen gelingen sollte, einen norwegischen Universitätsausschuß von der Echtheit des Teleplasma-Phänomens zu überzeugen. Jaeger nahm die Herausforderung an, und der Rektor der Universität Christiania bildete einen Ausschuß aus den Professoren Torup (Physiologe), Störmer, Begard und Schiesberup samt dem in Taschenspielerkünsten sachverständigen Großhändler Dammann. Herr Einar Nielsen war zuerst nicht geneigt, sich diesem Ausschuß zu stellen, folgte aber dann doch dem Drängen Jaegers. Heute bereut er sicher diese Reise nach Christiania; denn sie hat für ihn ein gar schmähliches Ende genommen. Am 6. März gab nämlich der norwegische Universitätsausschuß folgende kurze Erklärung ab: „Einar Nielsen hat in keiner einzigen der Sitzungen, die in der Universität abgehalten wurden, auch nur die Andeutung von sogenanntem Teleplasma hervorgebracht oder sonst eine Materialisation. Die Sitzungen sind aufgehoben; ein ausführlicher Bericht wird dieser Tage dem Rektor der Universität zugehen." Damit deckt sich ungefähr eine gleichzeitige Erklärung der norwegischen Gesellschaft für psychische Forschung, worin es heißt, nach fünf unter scharfer Kontrolle abgehaltenen Sitzungen müsse angenommen werden, daß das beobachtete „Teleplasma" künstlich in den Körper des Mediums eingeführt gewesen sei. Nach Mitteilungen des Bilatins „Politiken" hatten die Mitglieder des Ausschusses schon bei den ersten Sitzungen wahrgenommen, daß Nielsen den Teleplasmastoff an verschiedenen Stellen des Körpers versteckt hielt, einmal z. B. in der Achselhöhle; sie schwiegen aber vorläufig darüber. Am letzten Sonntag erhielt man die Erlaubnis, das Teleplasma zu photographieren, und bei dem starken Magnesiumlicht stellten nun die Professoren, die das Teleplasma anrühren durften, fest, daß es nichts anderes als seine chinesische Gaze war, die alsbald verschwand, indem das Medium eine schnelle Handbewegung zum Munde hin ausführte. Die Professoren, die darauf eine Untersuchung des Mageninhalts für nötig hielten, forderten, daß Nielsen ein Brechmittel einnehme. Aber das Medium weigerte sich dessen, bekam einen Nervenschock, schrie und heulte. Als man ihm zwei Stunden später die oben mitgeteilte schriftliche Erklärung des Ausschusses vorlegte, konnte er einen neuen Nervenschock und schrie, er werde Selbstmord begehen . . . Sein Freund Prof. Jaeger gab enttäuscht und betrübt zu, daß das Teleplasma, das Nielsen in Christiania hervorgebracht habe, unecht gewesen sei, und Viggo Cavling darf seine 10 000 Kronen behalten.

#

Ehescheidungsreform.

Das Problem der Reform unseres bürgerlichen Rechts war das Thema, über das Frau Dr. jur. Edith Hegemann-Springer, Referendar beim Landgericht Köln, auf Einladung des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium in Bonn zu einem auserwählten Kreise besonders interessierter Damen und Herren sprach. Die Rednerin hob die Kernpunkte der Frage scharf heraus und gab in großen Linien einen Ueberblick über das zurzeit noch geltende Ehescheidungsrecht und die dagegen geltend gemachten Bedenken und Reformvorschläge. Ein Blick auf die in den letzten Jahren bereits durchgeführten Reformen in der Schweiz, Tschecho-Slowakei und in den nordischen Ländern sowie auf die gleichartigen Reformbestrebungen in Frankreich erhöhte das Verständnis für die Reformbewegung in Deutschland. Abgesehen von der Forderung einer Denkschrift, die aus der Frauenbewegung heraus entstanden ist, liegen zurzeit insbesondere zwei Reformentwürfe vor, der eine vom Rechtsbund in Dresden, der andere vom Verein Ehereform in Köln. Im einzelnen können die Reformvorschläge hier nicht erörtert werden; sie laufen im wesentlichen darauf hinaus, die Möglichkeit der Ehescheidung von dem zurzeit ausschließlich herrschenden „Verschuldensprinzip" loszulösen und auch in solchen Fällen eine Ehescheidung zu ermöglichen, in denen von persönlichem Verschulden eines oder beider Ehegatten nicht die Rede ist. Aus dem eigentlichen Ehescheidungsprozeß sollen ferner in Zukunft die wichtigen Fragen der Alimentationsverpflichtung nach Auflösung der Ehe und der Kindererziehung herausgenommen werden. Entgegen der heute herrschenden Rechtsprechung soll die Regelung dieser beiden Fragen künftig durch gütliche Uebereinkunft der Ehegatten ermöglicht werden, oder in Ermangelung einer solchen nicht durch das Prozeßgericht, sondern durch den Vormundschaftsrichter unabhängig vom Ehescheidungsprozeß gelöst werden. Die größte Schwierigkeit der Reform besteht darin, die Grenze zu finden zwischen der den heutigen Zeitverhältnissen gemäßen Erleichterung der Auflösung einer Ehe und den damit verknüpften Fragen der Kindererziehung und Alimentation einerseits und der Gefahr andererseits, durch eine zu weitgehende Erleichterung den festen Bestand der Ehe zu gefährden als Grundlage der Entwicklung des einzelnen und des Staats. Auffallend war, daß in der sich anschließenden sehr lebhaften Aussprache nicht eine einzige Stimme sich gegen die Reform geltend machte, daß vielmehr von allen Seiten die vorgeschlagenen Neuerungen als zeitgemäß und notwendig anerkannt und nur Einzelheiten einer Kritik unterworfen wurden.



Das Observatorium auf dem Säntis und der ermordete Wetterwart u. Frau.

Mancherlei.

— **Lehrgang für Innere Mission.** Der Westfälische Provinzialausschuß für Innere Mission veranstaltet gemeinsam mit dem Verein für Innere Mission in der Grafschaft Mark vom 16.—21. April einen Lehrgang für Innere Mission, für den folgende Verhandlungsgegenstände in Aussicht genommen sind: Wohlfahrtspflege, das Jugendwohlfahrtsgesetz, das sexuelle Problem in der modernen Jugendbewegung, Apologetik im Verhältnis zu Spiritismus, Theosophie und Antroposophie, Evangelisation in Westfalen.

— **Was in Wien eine Bügelfalte kostet.** Die Wiener Schneidermeister haben eben einen neuen Preistarif für Herrenkleider aufgestellt. Danach kostet von nun an ein Frackanzug 38- bis 55 000, ein gewöhnlicher Sakkoanzug 26- bis 38 000, eine Hose 5- bis 8000, eine Weste 5- bis 7000 Kronen. Das Bügeln eines Straßenanzuges wird nunmehr mit 1050 Kronen berechnet. Für die Summe, die heute eine Bügelfalte kostet, hat man vor dem Kriege in Wien zehn vollständige Anzüge erhalten.

— **Der Vesuv als Fliegerfalle.** Der Vesuv hat sich in den letzten Tagen als eine schwere Gefahr für Flieger herausgestellt, die sich beim Ueberqueren dieses Vulkans mehr als bisher in acht nehmen müssen. Vor etwa einer Woche versuchte ein Operateur der Fox-film-Gesellschaft, Russel A. Muth, eine kinematographische Aufnahme des Vesuvs zu machen und näherte sich so dem Krater, daß die Maschine plötzlich herunterzogen wurde. Dem Operateur gelang es noch, herauszuspringen und sich mit leichten Verletzungen zu retten. Aber der ihn begleitende Flieger und das Flugzeug wurden von dem Vulkan „aufgesogen" und verschwanden. Nicht lange danach überflog der Leiter einer „Luftdroschke", Alan J. Cobham, der sich mit einem amerikanischen Kaufmann auf einer „Geschäftsreise" durch Europa befindet, den Krater und wurde dabei innerhalb von fünf Sekunden 1000 Fuß hoch emporgeschleudert. Der tückische Vulkan wirkt also sehr verschieden auf die Flugzeuge ein. Das letzte Abenteuer mit dem Vesuv hatten zwei Flieger, die für eine Filmaufnahme eine Szene aus einem Abenteuerfilm darstellten. Der eine Flieger wurde von dem anderen verfolgt. Als der erste über dem Krater war, versagte die Maschine, und das Flugzeug glitt dem Todesrachen immer näher. Der zweite Flieger aber, der die Gefahr begriff, flog nahe heran und unterstützte mit seinen Propellern das andere Flugzeug. Beide Maschinen wurden zertrümmert, aber die Flieger blieben unversehrt.

— **Ein drolliges Erlebnis** hatten dieser Tage die Reisenden, die im Warte- und Wirtschaftsraum zweiter Klasse im Hauptbahnhof in Halle saßen und teilweise aßen. Eine junge Dame hatte beim Ober ein dringendes Gespräch mit Naumburg bestellt. Der Ober vermittelte es, und die Dame wartete, bis der Anschluß kam. Schließlich wurde dem Ober vom Küchenraum aus zugerufen: Naumburg kommt! Und ebenso laut rief der Ober in den Saal: „Naumburg!" Da reckte sich mit herzhaft lautem Gähnen aus einer Ecke ein Eisenbahnbeamter, der bis dahin geschlafen hatte, sah einen Augenblick verwirrt um sich, brummelte etwas vor sich hin und schrie: „Naumburg! 12 Minuten Aufenthalt! Richtung Apolda-Weimar und Corbetha-Leipzig umsteigen!" Ein schallendes Gelächter lohnte den unfreiwilligen Witz des Schlaftrunkenen, der offenbar hier des Zuges harrte, der ihn nach getanem Dienst der Heimat zuführen sollte. . . .

— **Der schlaue Schlächtergeselle.** Auf einer dänischen Kleinbahn, wo es noch keine Bahnsteigsperre gibt, sieht der Schaffner dieser Tage die Fahrkarten nach. Ein Fleischergeselle findet die seine nicht. Der Schaffner lacht gutmütig: „Na, vielleicht nehmen Sie die Karte aus dem Munde!" — Und unter Gelächter sahen die Umsitzenden, daß der Geselle die Karte suchte, obwohl er sie im Munde hatte und fröhlich drauflos biß. Der Schaffner nahm sie ab und verschwand. Nun aber lachte der Fleischergeselle: „Wissen Sie, meine Herrschaften, die Rückfahrkarte war eigentlich schon abgelaufen. Na, und da habe ich sie ein klein wenig in den Mund genommen und den Datumstempel durch Kauen unkenntlich gemacht."

— **Fünflinge, Vierlinge usw.** Die Häufigkeit der Mehrlingsgeburten hat in den letzten 20 Jahren fast immer unter 2,6 Prozent der Geburten überhaupt betragen. Im Jahre 1919, dem ersten „Friedensjahr", stieg aber dieser Anteil plötzlich auf 2,68 Prozent. Bei 17 333 Mehrlingsgeburten kamen 34 856 Kinder zur Welt. 17 444 waren Zwillingsgeburten, 188 Drillingsgeburten. Eine Vierlingsgeburt kam einmal vor, bei der vier Mädchen zur Welt kamen. Eine Fünflingsgeburt ist seit 1902 in Deutschland nicht mehr beobachtet worden. Der Anteil der Knaben war stets etwas größer als der der Mädchen, 1910 waren es 51,3 Prozent Knaben und 48,7 Prozent Mädchen. Die meisten Mehrlingsgeburten hat Oldenburg, dann Württemberg, Bayern und Baden.